

Jakobusbrief 1,9-18 (2/9 Schweinfurt 2022)

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | **Gute Nachricht** Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Liebe Geschwister,

es ist schön, euch im Rahmen unserer Bibeltage wieder zu sehen. Statt eines langen Vortrages, möchte ich lieber zwei kurze Vorträge halten und heute Abend soll es um Jakobus 1,9-18 und 19-27 gehen.

Ein kurzer Blick zurück. Der Jakobusbrief funktioniert wie ein Zahnarztbesuch.

... schaut sich jeden Zahn an, rüttelt daran herum, aber hält keinen Vortrag über die chemische Zusammensetzung von Zahnstein – eher schon darüber, wie wichtig es ist, jeden Tag Zahnseide für die Zwischenräume zu verwenden... Genau so ist Jakobus. Ihm geht es primär um die Praxis.

Er nimmt sich verschiedene Themen vor und zeigt, welche Perspektive „echter Glaube“ einnehmen würde. Der Leser kann jetzt folgendes tun: Sich fragen, wie ist das bei mir?

Erster großer Block (Jakobus 1,2-8): Versuchung. Wie gehe ich mit schwierigen Situationen um?

Sehe ich dann alles schwarz, bin nur deprimiert, ziehe mich von Gott, vom Glauben, von Gemeinde zurück und lass ich mich in eine Nur-Opfer-Rolle pressen?

ODER merke ich, wie Zeiten der Prüfung, Zeiten der Bewährung meines Glaubens, die Zeiten sind, in denen ich charakterlich reife und in denen ich Gottes Nähe und Führung besonders stark erfahren darf. Dass sich in Ausnahmesituationen auch Ausnahme-Chancen auf geistliche Erfahrungen und geistliches Wachstum verstecken ... etwas worüber ich mich freuen darf und soll! Jedenfalls würde „echter Glaube“ das tun!

Zweites Thema, das ganz viel mit „echtem Glauben“ zu tun hat: Geld haben bzw. Geld nicht haben.

Das Thema Geld ist für uns schwerer zu greifen als uns das vielleicht lieb ist, weil wir in Deutschland etwas haben, was es damals nicht gab: Eine wohlhabende Mittelschicht.

Außerdem leben wir in einem der reichsten Länder der Welt – in Deutschland leben ist Wohlstand pur! Auch dann, wenn es auf deiner Wunschliste bei Amazon noch Artikel gibt, die du dir nicht geleistet hast!

Und dann kommt Jakobus und schreibt:

Jakobus 1,9-11: Der niedrige Bruder aber rühme sich seiner Hoheit, 10 der reiche aber seiner Niedrigkeit; denn wie des Grases Blume wird er vergehen. 11 Denn die Sonne ist aufgegangen mit ihrer Glut und hat das Gras verdorren lassen, und seine

Blume ist abgefallen, und die Zierde seines Ansehens ist verdorben; so wird auch der Reiche in seinen Wegen dahinschwinden.

Fangen wir vorne an. *Der niedrige Bruder aber rühme sich seiner Hoheit.* Was heißt das?

Wenn du unten stehst, wenn alle anderen mehr haben, wenn du dir nicht das leisten kannst, was die Werbung für wichtig hält, es dir vielleicht nie wirst leisten können... Wenn du dir deine Kleidung second hand kaufst, wenn du dich mit Ämtern um jeden Euro rumstreiten musst – wenn du siehst, wie andere verschwenderisch leben und in dir der Neid hochsteigt, dann sagt Jakobus: Stopp!

Bevor dich der Neid auffrisst, du zum Speichellecker wirst oder Unrecht tust, um etwas vom Deutschen Traum abzubekommen... denk nach!

Du bist nicht die Ausnahme, sondern die Regel!

Das Evangelium ist gar keine Botschaft für die Reichen!

Matthäus 11,5: ... und Armen wird gute Botschaft verkündet.

Gott hat ein Herz für Außenseiter, Schmutzkinder, Nobodies... sprich: Arme.

Das Evangelium macht aus dem Bodensatz der Gesellschaft Königskinder.

Es geht doch in unserer Gesellschaft für viele nur darum, etwas zu sein und etwas darzustellen. Das protzige Auto, die passende Handtasche, eine gute Schulausbildung, dann die schöne Wohnung, vielleicht das Häuschen im Grünen... Ich bin, was ich habe. Die Träume sind unterschiedlich, aber das Prinzip ist gleich.

Und die große Gefahr für „Arme“ besteht darin, dass sie diesen Unsinn glauben.

Und jetzt kommt Jakobus und zeigt uns die Perspektive echten Glaubens: Echter Glaube sieht sich als Kind Gottes, macht den eigenen Wert nicht am Bankkonto oder am iPhone fest, sondern darin, dass Gott ein „ja“ zu mir gefunden hat, dass ich in sein Reich berufen bin, dass meine Sünden vergeben sind, dass ich einen König gefunden habe, der mich liebt, dass ich ein Ziel im Leben gefunden habe, das mich erfüllt – nämlich das Reich Gottes zu bauen. Dass ich zu denen gehören darf, die Gott kennen und ihn einmal in Ewigkeit feiern werden. Das allein macht mich groß. *Der niedrige Bruder aber rühme sich seiner Hoheit,*

„rühmen“ = sich darüber freuen, stolz darauf sein, jubeln

Ich darf lachend und fröhlich durchs Leben gehen, ich darf Armut ertragen, mich als Teil einer großen Gemeinschaft von berufenen Armen sehen... ich bin nicht die Ausnahme... ich bin die Regel... meine Zeit wird kommen, wenn Gott die Wahrheit ans Licht bringt.

Ich brauche nicht zu denken, dass alle anderen mehr wert sind!

Ich muss nicht mein Leben darauf einrichten, die soziale Leiter unbedingt rauf zu klettern – wobei die Bibel auch etwas zur Arbeit sagt! Und wie gut es ist, von der eigenen Hände Arbeit zu leben! Und dass Wohlstand keine Sünde ist!

Dein Job ist: Sei wie Jesus: Predige das Evangelium – mache Jünger – tue gute Werke. Und da spielt es keine Rolle, ob ich arm oder reich bin.

Reichtum ist eh eine vergängliche Sache.

Jakobus 1,10.11: der reiche aber seiner Niedrigkeit; denn wie des Grases Blume wird er vergehen. 11 Denn die Sonne ist aufgegangen mit ihrer Glut und hat das Gras verdorren lassen, und seine Blume ist abgefallen, und die Zierde seines Ansehens ist verdorben; so wird auch der Reiche in seinen Wegen dahinschwinden.

Der Reiche muss vor allem eines verstehen: Sein Leben ist endlich und kurz!

Was der Reiche – und bitte lasst uns eines verstehen: Wir sind reich! - ... was der Reiche braucht, ist ein Blick auf seine *Niedrigkeit*. Reichtum verführt zum Hochmut. Und deshalb muss der Reiche sich seiner Niedrigkeit *rühmen*. Als Wohlhabender weiß ich, dass ich meinen Wohlstand nicht verdiene. Wir haben es in dieser Welt mit einem *ungerechten Mammon* zu tun. Ungerecht deshalb, weil er ungerecht verteilt ist. Und so stehe ich als Reicher vor Gott nicht anders da als der Arme. Ich habe mehr Möglichkeiten, Gutes zu tun, das ist wahr, und ich fürchte mich etwas weniger vor den Wechselfällen des Schicksals, auch das ist wahr, aber mit meinem Wohlstand kommt Verantwortung. Mein Bankkonto ist ja nicht meins, sondern mir nur anvertraut! Ich bin nur Verwalter. Verwalter Gottes. Und deshalb darf ich mir immer wieder vor Augen halten, dass mein Leben endlich und kurz ist. Und ich muss mir – wie der Arme – dieselbe Frage stellen: Habe ich mit meinem Besitz meinen Herrn geliebt?

Lukas 16,13: Kein Hausklave kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Leben ist für den Armen wie für den Reichen eine Frage der Loyalität. Wem gilt unsere Loyalität? Armut und Reichtum sind beides Versuchungen des Glaubens! Wir brauchen Weisheit um mit ihnen richtig um zu gehen. Beten wir darum? Jakobus beendet diesen Abschnitt mit einer Verheißung.

Jakobus 1,12: Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den der Herr denen verheißt hat, die ihn lieben.

Es gibt den Siegeskranz, nämlich das Leben (= ewiges Leben in seiner ganze Herrlichkeit), für die, die Jesus lieben.

Gehen wir weiter:

Jakobus 1,13: Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.

Unser Thema ist ja immer noch *Versuchung*. Bei Versuchung gilt es sich zu freuen und sie zu erdulden. Was wir nicht dürfen – vor allem dann nicht, wenn wir bei Versuchungen versagen – ... wir dürfen nicht denken, dass Gott es ist, der uns

versucht. Und jetzt müssen wir genau hinschauen, denn Gott ist sehr wohl in der Lage uns zu prüfen!

1Mose 22,1a: Und es geschah nach diesen Dingen, da stellte Gott den Abraham auf die Probe.

Ja, Gott prüft unseren Glauben, aber – und das macht den Unterschied – er tut das nicht, indem er in uns böse Lüste weckt. Gott steckt nicht hinter der Lust zum Sündigen, die ich immer mal wieder in mir drin spüre. Wenn es um böse Lust geht, dann hat Gott damit nichts zu tun. Und zwar deshalb nicht, weil er selbst *vom Bösen nicht versucht werden kann* – das Böse hat keine Macht über Gott – und deshalb auch niemanden *versucht*. Wie gesagt, bei dem Begriff *Versuchung* geht es Jakobus um die Erfahrung der bösen Lust in mir, die mich zur Sünde verleiten will. Das sehen wir ganz deutlich, wenn wir weiterlesen:

Jakobus 1,14: Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird.

Wenn wir zur Sünde versucht werden, dann stammt die *Begierde* aus mir selbst. Sie hat ihren Ursprung nicht in Gott.

Fortgezogen und gelockt. Das ist, was böse Lust tut. Sie nimmt mich gefangen, sie lockt mich. Und ich muss in diesem Zusammenhang immer an Sprüche 9 denken:

Sprüche 9,13: Frau Torheit ist leidenschaftlich im Verführen, sonst kann sie nichts.

Verführung zur Dummheit und damit zur Sünde ist immer mit Leidenschaft verbunden. Sie ist aufregend, kribbelig, verheißungsvoll, überschäumend...

Sprüche 9,17: Gestohlenes Wasser ist süß, und heimliches Brot schmeckt lieblich.

Dem Verbotenen – *gestohlenes Wasser* oder heimlich gegessenes Brot, weil es gestohlen ist und niemand mitbekommen darf, dass ich es habe - ... dem Verbotenen und Verruchten haftet ein besonderer Reiz an, den die böse Lust ausnutzt, um mich zu verleiten. Aber Vorsicht! Mehr als Verführung und mehr als das, was der Hebräerbrief den *zeitlichen Genuss der Sünde* nennt (Hebräer 11,25) gibt es nicht.

Jakobus 1,15: Danach, wenn die Begierde empfangen hat, bringt sie Sünde hervor; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Aus böser Lust wird konkrete Sünde und aus Sünde, wenn sie *vollendet* ist, also völlig ausgereift, wenn sie meinen Charakter infiziert hat, dann wird daraus ein Schicksal. Der Tod.

Und das ist auch der Grund dafür, warum man Sünde nicht erst bekämpfen darf, wenn sie geschieht. Der Kampf gegen Sünde muss auf der Ebene der Gedanken geführt werden. Wir können gegen die *eigenen Begierden* nicht sonderlich viel tun. Es gibt diesen Vers aus Römer 13,14, wo es heißt: *und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden*. Das stimmt. Im Kleinen können wir dafür sorgen, dass die Begierden in uns nicht unnötig angestachelt werden. Wenn

du dazu neigst, zu viel zu trinken, dann ist eine volle Bar im Wohnzimmerschrank keine gute Idee. Wenn du dazu neigst, zu viel Geld mit Shoppen auszugeben, würde ich nicht zu viel Zeit auf Amazon zubringen usw. Ja, ich kann das Problem der bösen Lust noch dadurch verschlimmern, dass ich sie durch einen dummen Lebensstil anheize, aber ansonsten bleibt nur eins: Wenn die Lust kommt und sich in Form von konkreten Gedanken bemerkbar macht, dann muss ich auf der Ebene der Gedanken den Kampf aufnehmen. Ich muss es machen, wie Jesus. Die Lust kommt und ich kontere sie mit einem Bibelvers und dann verbiete ich meinen Gedanken in diese Richtung weiterzugehen bzw. – wenn die Versuchung auch von außen angeheizt wird – hau ich einfach ab. So wie Josef. Die Versuchung kommt in Form von Frau Potifar und er haut ab.

Es ist wirklich wichtig, dass wir diesen Kampf um unsere Gedanken gewinnen. Ich sage nicht, dass es leicht ist, aber wir müssen darin fit werden, *jeden Gedanken unter den Gehorsam Christi gefangen zu nehmen* (2Korinther 10,5).

Jakobus 1,16: Irret euch nicht, meine geliebten Brüder!

Frage: Worin? Antwort. So wie Gott nicht für die böse Lust in uns verantwortlich ist, so gilt auch das Gegenteil. Alles Gute in unserem Leben kommt direkt von ihm. Wenn wir Gutes im Leben erfahren, dann ist das immer Ausdruck der Güte Gottes. Gutes passiert nicht einfach so. Deshalb ist es auch so falsch, wenn wir Gott für das Gute im Leben nicht danken.

Jakobus 1,16.17: Irret euch nicht, meine geliebten Brüder! 17 Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

Wie gesagt, man kann sich irren. Man kann denken, dass es Gutes gibt, das kommt von Gott und dann gibt es Gutes, das ist einfach so da. Falsch. *Jede gute Gabe kommt von oben*. Gott versucht nicht nur keinen, sondern er gibt alles Gute.

Er gibt das als der *Vater der Lichter*. Der Begriff *Vater der Lichter* beschreibt Gott als den Schöpfergott.

Psalms 136,7-9: Den, der große Lichter gemacht hat. Denn seine Gnade (währt) ewig! 8 Die Sonne zur Herrschaft am Tage – denn seine Gnade (währt) ewig! 9 Den Mond und die Sterne zur Herrschaft in der Nacht. Denn seine Gnade (währt) ewig!

Der *Vater der Lichter* hat die Lichter, nämlich die Sonne, den Mond und die Sterne erschaffen. Und während alle Lichter der Schöpfung sich verändern und die von ihnen erzeugten Schatten je nach Lichteinfall variieren, ist Gott selbst ein Gott *bei dem keine Veränderung* ist. Gott ändert sich nicht.

Und es ist gut, das zu wissen, weil das für uns bedeutet, dass die Botschaft der Bibel auch nach 2000 Jahren noch vertrauenswürdig ist. Was wir im Wort Gottes über Gott lesen, dem dürfen wir vertrauen. Aber Vorsicht. Wenn Gott sich nicht ändert, dann dürfen wir das auch nicht tun! Das ist der Vorwurf, den Gott seinem Volk durch Maleachi macht:

Maleachi 3,6: Denn ich, der HERR, ich habe mich nicht geändert; aber ihr, Söhne Jakob, ihr habt nicht aufgehört. (gemeint ist: euch zu ändern; ihr seid abgewichen)

Wenn Gott unveränderlich zu uns steht, dann müssen wir auch – egal, was kommt – unveränderlich zu ihm stehen. Er ändert sich nicht in seiner Güte zu uns und wir ändern uns nicht in unserer Loyalität zu ihm.

Und der Gipfel der Güte Gottes besteht darin, dass er uns neues Leben geschenkt hat.

Jakobus 1,18: Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir eine Art Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe sind.

Das *Wort der Wahrheit* ist das Evangelium. Das Wort Gottes ist – heißt es an anderer Stelle – *lebendig und wirksam* (Hebräer 4,12). Wer das Evangelium hört, der begegnet nicht nur einem philosophischen Text, der uns inspiriert, sondern er begegnet einer Botschaft, die uns von Grund auf verändern kann.

Gott will uns nicht mit neuen Geboten zu besseren Menschen erziehen, sondern er will uns von Grund auf neu machen. *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.* (Johannes 3,3)... das ist O-Ton Jesus. Wir brauchen ein neues Leben. Und wie bekommen wir das? Durch den Glauben. Ich hänge mich mit meinem Leben an Jesus. Ich gebe zu, dass ich es allein nicht schaffe, dass ich verloren bin, dass ich versagt habe... Zerbruch. Und dann bitte ich den Herrn Jesus darum, dass ich sein Jünger werden darf, weil ich weiß, dass es nur bei ihm Rettung für mich gibt. Und dieser Moment der Umkehr – *Tut nun Buße und bekehrt euch* (Apostelgeschichte 3,19) würde Petrus predigen - ... dieser Moment der kompletten Neuausrichtung meines Lebens auf Jesus ist der Startpunkt für einen Neuanfang.

Und damit sind wir die *Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe*. Der Begriff *Erstlingsfrucht* steht für den Teil der Ernte, der Gott geopfert wurde (2Mose 23,19), also *heilig* war. Und wo es eine *Erstlingsfrucht* gibt, dort gibt es auch eine Ernte. Logisch oder? Wo man vor der Ernte etwas Gott bringen kann, da ist noch mehr. Und in diesem Sinn, sind die Briefempfänger der Anfang einer Kette von Gläubigen, die *durch das Wort der Wahrheit geboren* werden sollten. Gottes Güte hatte sie berufen und Gottes Güte ist noch lange nicht zu Ende. Was mit ihnen angefangen hat, das war nur der Startschuss einer viel größeren Ernte, die das Evangelium bis an die Enden der Erde einfahren sollte.

Gilt Gottes Angebot heute noch? Na klar: Er ändert sich nicht!

AMEN